

## Ich und Du

„Vielen Dank für das schöne Geschenk!“, sagte das Mädchen zu mir. Wir hatten gerade Gottesdienst gefeiert. Die Schulanfänger hatten für ihren neuen Lebensabschnitt den Segen Gottes zugesprochen bekommen und ein kleines Geschenk erhalten. „Vielen Dank für das Geschenk!“, sagte sie und schaute mir in die Augen. Für einen Moment vergaß ich den Trubel um mich herum und freute mich über diesen Dank.

Aber das war nicht alles. Diese Begegnung berührte mich in besonderer Weise – dieser kurze Augenblick der Offenheit und Neugier füreinander, des gegenseitigen Respekts und der Freude.

Von solch besonderen Begegnungen schreibt der jüdische Gelehrte Martin Buber in seinem Buch, das 1923 unter dem Titel „Ich und Du“ erschienen ist. Darin unterscheidet er zwei Haltungen: Die eine Haltung (Ich-Es) sieht in allen Dingen und Menschen nur Objekte. So verhalten wir uns die meiste Zeit: Wir betrachten alles aus der Distanz, ordnen es in unser bekanntes Wissen ein und bewerten es.

Die andere Haltung (Ich-Du) ist ganz anders. Da spreche ich nicht über einen Menschen, sondern zu und mit ihm. Mit meinem ganzen Wesen lasse ich mich auf den anderen ein und es kommt zur Begegnung von Person zu Person. Das ist nichts, was man machen oder gar erzwingen kann. Das ist wie ein glücklicher Moment, der sich einfach einstellt. Ein unerwartetes Geschenk.

Wer kennt das nicht, wenn ein Treffen mit einem Freund oder einer Freundin plötzlich zu einem ganz intensiven Gespräch wird, das Kraft gibt und zugleich herausfordert, in dem man gemeinsam nach den richtigen Worten sucht, sich gegenseitig bereichert und beide aus dieser Begegnung gestärkt hervorgehen.

Wie schade, dass wir solche unmittelbaren Begegnungen so selten erleben. Liegt das vielleicht daran, dass wir oft nur funktionieren müssen und den anderen nur in seiner Rolle sehen?

Wir alle sehnen uns nach einem glücklichen, erfüllten Leben. Doch wir finden es nicht, wenn wir immer nur nach dem Nutzen fragen und den eigenen Zielen nachjagen.

Das wirkliche Leben finden wir in der Begegnung. Wenn ich mich dem anderen zuwende und als Person bejahe, dann kann es zu solch einer besonderen Begegnung kommen, die auch mich selbst bereichert. Wenn ich den anderen jedoch nur benutze, dann verletze ich nicht nur die Würde des anderen, sondern auch meine eigene. Ich bleibe zurück hinter dem, der ich sein kann. Denn der Mensch ist auf Beziehung angelegt – und wird erst am Du zum Ich.

Ist da noch mehr? Wer in eine unmittelbare Ich-Du-Beziehung eintritt, erhält dabei auch eine Ahnung von Gott. Gott, der uns oft als der Ferne und ganz Andere erscheint, ist dann gegenwärtig. Gott wird spürbar als das ewige Du, das mir näher ist als mein eigenes Ich.

Pfarrer Michael Gärtner